Bischof
Dr. Felix Genn

Predigt
am Karfreitag, 2. April 2010,
im Hohen Dom zu Münster

Lesungen vom Karfreitag

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

„…, denn es soll sich an mir das Schriftwort erfüllen: Er wurde unter die Verbrecher gerechnet“ (Lk 22, 37). Dieses Wort lesen wir in dem Leidensbericht, den uns der Evangelist Lukas überliefert hat, und den wir am Palmsonntag gehört haben. Im Gespräch mit seinen Jüngern im Abendmahlssaal greift Jesus dieses Wort aus dem vierten Gottesknechtslied auf: *Er wurde unter die Verbrecher gerechnet* (Jes 53, 12). Eben haben wir das Lied in der ersten Lesung gehört. Im Urtext steht bei Lukas statt Verbrecher – derjenige, der vom Gesetz nichts hält; der Gesetzlose. Auf Jesus bezogen, liebe Schwestern und Brüder, heißt das also: Er wird unter die Gesetzlosen gezählt. Derjenige, der in der Bergpredigt ausdrücklich sagt: *Ich bin nicht gekommen, das Gesetz und die Propheten aufzuheben, sondern zu erfüllen* (Mt 5,17), er wird unter die Verbrecher gerechnet! Wahrhaftig, dieser schmachvolle Tod galt Verbrechern. Der Evangelist Johannes spricht ganz nüchtern und doch sehr tief davon, dass Jesus sein Kreuz aufnimmt, an das Kreuz geschlagen wird mit zwei anderen, Namenlosen, wie es so viele gibt, die hingerichtet wurden und werden, wie es so viele gibt, die als Verbrecher und Mörder Strafe erdulden.

Liebe Schwestern und Brüder,
was geschieht hier? Die Melodien und Gesänge der Vertonungen des Leidensberichtes mögen noch so schön sein, die Liturgie dieses Karfreitags in ihrer Nüchternheit noch so erhaben, manche Kreuzesdarstellungen, vor allem mit Gemmen und Edelsteinen versehen, noch so eindrucksvoll – hier geschieht Hinrichtung! Hier wird jemand aufs Kreuz gelegt. Man reißt Ihm die Kleider vom Leib, man nimmt Ihm die Würde, nagelt Ihn an, so wie es für Verbrecher üblich war - außerhalb der Stadt, nicht innerhalb der Mauern. Dieser Jesus stirbt hingerichtet. Für die Führer Seines Volkes war es klar: Hier erhebt jemand den Anspruch, dass sein: *„Woher er komme?“*, wie Pilatus fragt, Gott ist, dass Er von Gott ausgegangen ist, dass Er in die Welt gesandt wurde, um die Wahrheit Gottes zu bringen. Das ist Lästerung. Sie glaubten tatsächlich, Gott einen Dienst zu erweisen, wenn sie Ihn töten lassen. Sie wollen, dass Gottes Gottheit klar und rein, ungetrübt bleibt. Deshalb muss Er weg, und das könnte auch für den römischen Stadthalter Pilatus gefährlich werden, zumal das Volk eindeutig in dieser Stunde ruft: *„Wir haben keinen König, außer dem Kaiser“* (Joh 19, 15). Er bricht den Stab und wäscht seine Hände in Unschuld. Hinrichtung!

Liebe Schwestern und Brüder,
und diejenigen, die mit Ihm über Jahre vertraut geworden waren, erleben eine Katastrophe. Sie haben doch erfahren dürfen, wie heilig Ihm der Name Gottes war, wie sehr Ihm daran gelegen war, dass das Gesetz die Menschen recht macht, wie sehr Er von der Liebe Gottes erfüllt, sich jedem Menschen zuwandte, gerade den Verbrechern und Sündern. Eine

Katastrophe, Ihn jetzt so zugerichtet zu sehen. Tot – aus! Die Erfahrung, die sie Ostern gemacht haben, liebe Schwestern und Brüder, hat sie umgeworfen. Sie müssen sich erst allmählich auf einen Glaubensweg begeben, um zu erfahren: Hier ist etwas anderes passiert. Ja, Er wurde unter die Verbrecher gerechnet! Aber hier hat Gott gehandelt. Nähern wir uns dieser Erfahrung.

Liebe Schwestern und Brüder,
der Freundeskreis Jesu, die Frauen und Männer, die mit Ihm zusammen waren, wollten Seine Lehre und Botschaft aufgreifen, weil sie die tiefste Sehnsucht ihres Herzens zu erfüllen schien, die jeder von uns kennt: Doch wirklich gut sein zu wollen. Das ist doch das, was jeder in der Tiefe möchte, bei allen Verquerungen; und jetzt zu erleben, dass der, den sie so gut und rein und lauter und in der Wahrheit Gottes stehend erfahren hatten, so stirbt.

Liebe Schwestern und Brüder, Sie kennen Lösungen, wie Menschen damit umgehen: Es hat doch keinen Zweck, gut zu sein. Du ziehst den Kürzeren. Sieh zu, dass du dich durchsetzt! Gebrauche deine Ellbogen; schlage zurück! Setzt dich durch, alles andere bringt nichts ein. Wir kennen auch die Lösung mancher Idealisten: Es muss möglich sein, eine gerechte Welt zu schaffen, dann kann man sich durchaus auf die fixieren, die man eindeutig als die Verhinderer dieses Projektes ausgemacht hat: Die kann man umbringen. So pervertiert sich das Ideal in das Gegenteil - geradezu zynisch. Es gibt noch eine andere Möglichkeit. Es scheint mir nötig, sie gerade in unserer Erfahrung einer globalisierten Welt, einmal anzuleuchten. Natürlich sind wir überall hin vernetzt und doch: Wie froh sind wir, nur auf das Eigene, die kleine eigene Welt, zu blicken; zu sehen: Dieses Weite und Große übermächtigt uns. Es ist besser, du bleibst im Hier und Jetzt, in deinem überschaubaren Zuhause. Versuche es da, das andere überfordert dich. Da kannst du nur resignieren. Die Dinge werden dann nicht bis auf den letzten Punkt durchgedacht, sondern man bleibt im Fragment. Ob es stimmt, ob es zum Nutzen und Heil ist, auf jeden Fall behalte ich den Überblick.

Die Erfahrung der Jünger ist eine andere. Sie spüren: Hier hat Gott die Sache nicht durchdacht bis auf den letzten Punkt, sondern durchlitten, für alle, in gewaltloser, ohnmächtig gewordener Liebe. Hier hat Gott gehandelt. Die Frage des Pilatus: *„Woher kommst du?“*, ist beantwortet: Aus der Welt Gottes, der Vater ist. Der uns Menschen nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen hat, wie das Glaubensbekenntnis Israels es sagt. Der keinen, der nach seinem Bild geschaffen ist, verlieren möchte. Dem keiner egal ist. Deshalb stellt Er sich in Jesus genau an den Punkt, wo der Mensch verloren gehen kann. Dann hat Gott hier erlitten, unter die Verbrecher gerechnet zu werden. Was bedeutet es, wenn das Böse so stark ist, dass es den Urheber des Lebens tötet? Was bedeutet es, wenn Gott bis in die letzte Tiefe sieht, was die Macht des Bösen bedeutet? Der, der nur gut ist, kommt ins Gegenteil. Der, der das Leben in Fülle ist, erleidet das Gegenteil - den Tod. Da, in diesem Abgrund, steht Er. Wo Gott nicht nur abwesend ist, sondern nie hinkommen kann, wo seine Anwesenheit keinen Platz hat, da nimmt Er Platz, da steht Er. Erschüttert das nicht, liebe Schwestern und Brüder, dass Gott, damit ich nicht verloren gehe, sich dahin stellt, in der Mitte und zwei andere, neben Ihm, rechts und links, du und ich und viele, viele andere? Er in der Mitte, den Abgrund – alles Böse bis ins letzte aufkostend, damit Er auch dort mir begegnen kann, nur so Frieden und Vergebung zu schenken vermag, nicht zynisch, nicht resignativ, nicht in der Beschränktheit auf das Eigene wird die Welt gerettet, sondern am Kreuz.

Liebe Schwestern und Brüder,
wenn wir nachher das Kreuz verehren, können wir Ihn anschauen. Lassen Sie sich heute, am Karfreitag, erschüttern: Er meint auch mich, ich bin einer von den vielen anderen, für die Er gestorben ist. Und noch ein Zweites lassen Sie sich sagen. Er sagt: *Sei gerade heute mein*

Zeuge.“ Sie spüren doch alle, liebe Schwestern und Brüder, wenn wir das bis ins Letzte durchdenken, dann sind wir mitten darin. Wir schauen uns um und müssen bis in den engsten Kreis der Freunde und Familie erleben, dass Menschen es nicht annehmen. Man kommt sich mit dieser Botschaft manchmal wie abgedreht vor. Aber: Reduzieren wird Ihm nicht gerecht! Auf mein Maß zurechtschneiden, ist unter Seiner Würde. Da Zeuge zu sein, in einer Welt, in der wir erleben, dass man Gott vergisst, ja, dass Menschen nicht einmal wissen, dass sie Gott vergessen, und dass Er auch in dieser Abwesenheit sein kann, weil Er bis ins Letzte die Gottlosigkeit getrunken hat. Heute Zeuge zu sein, dass Gott nicht vergessen wird, das kostet die Erschütterung, aber fordert zugleich, den Herzensgrund wach zu halten, der uns doch alle, wenn wir den Glauben ins Wort bringen können, im Letzten die Formulierung auf die Lippen legt: *Lass mich doch nicht von Dir getrennt werden.*

Amen.